

## Hornbacher Losungsandacht

26.02.2025

Jes 40,13

Liebe Hörerinnen und Hörer,

mein Name ist Kevin Höh und ich sende euch verschnupfte Grüße aus der Landeshauptstadt.

Ein Erdbeben hat unser Land erschüttert. So ist es zumindest in den Medien zu hören. Obwohl die letzte Bundestagswahl kaum älter als drei Tage ist, scheint nichts mehr beim Alten zu sein, nichts mehr scheint Gültigkeit zu haben. Die Mitte abgestraft, Extremisten von rechts **und** links **gleichermaßen** gestärkt im Parlament. Fehlende Worte, große Sorgen. Wie kann es weitergehen? Verunsicherung und Angst halten dieses Land fest im Griff; und das schon seit Wochen und Monaten. In mir macht sich ein Gefühl breit: Lähmung. Jede Woche die gleichen Meldungen, jeden Tag die gleichen Sprüche und abgebeteten Floskeln, jede Stunde, jede Sekunde das gleiche kraftraubende Gefühl. Ja, das Ergebnis der letzten Wahl ist ein Paukenschlag für unsere Gesellschaft, ein politisches Erdbeben, das unser Land erschüttert hat.

Die Vorwehen waren schon lange zu spüren: Wo Menschen sich einst umarmt haben, grüßen sie sich heute nicht mal mehr auf der Straße. Weil er die falsche Partei gewählt hat, bricht sie die Freundschaft zu ihm. Und weil sie sich für die falsche Sache engagiert, wird sie von ihm beschimpft, verleugnet, rhetorisch angespuckt. Das gleiche Spiel, der gleiche Wahnsinn in allen politischen Lagern. Und nicht wenige kirchennahe Menschen spielen dieses Spiel mit, übernehmen unreflektiert politische Parolen und verteufeln auf unerträglich arrogante Weise ganze Gesellschaftsschichten. Ich bin es so satt.

Als evangelische Christinnen und Christen stehen wir in dieser Welt, die aus den Fugen geraten ist. Wir wollen uns für Gerechtigkeit und Nächstenliebe einsetzen, das ist unsere Aufgabe. Doch dürfen wir nicht den Fehler begehen, überheblich mit dem Finger auf andere zu zeigen. Wo sich Lager unversöhnlich gegenüber stehen, ist es unsere Aufgabe, Brücken zu bauen und den tiefen Graben zu überwinden; nicht, die Spaltungen mit voranzutreiben.

Leben wir dies nicht täglich vor? Wenn wir zusammenkommen, Brot und Wein teilen, sind Äußerlichkeiten vollkommen egal. Es spielt keine Rolle, woher wir kommen, wen wir lieben, wie viel Geld wir auf dem Konto haben und welches Päckchen wir mit uns tragen. Gott lädt uns ein, gerade weil wir alle nicht perfekt sind, weil jeder Mensch Dinge tut, auf die er nicht stolz ist; weil jeder Mensch manchmal über die Stränge schlägt. Gott nimmt jeden Menschen

an, der an ihn glaubt, der auf ihn vertraut. Alles andere spielt keine Rolle. Gott ist gegenwärtig, wenn wir zusammenkommen und aufeinander zugehen, anstatt uns voneinander wegzustoßen. Und Gottes Geist ist dann in unserer Gemeinschaft lebendig, wenn wir uns zuhören und öfter versuchen, einfach mal zu verstehen anstatt zu verurteilen und zu ermahnen.

Der Prophet Jesaja fragt uns:

*Wer bestimmt den Geist des HERRN, und welcher Ratgeber unterweist ihn?*

Und diese Frage ist nicht bedeutungslos, nicht so trivial, wie sie zunächst zu sein scheint. Gottes Geist speist kein politisches Programm, kein Inhalt kann ihn überschreiben. Er wirkt in und unter uns – ein Ausdruck der unendlichen Liebe Gottes, die jedem Menschen gilt. Jedem Menschen, egal wen er wählt, egal was er fühlt. In diesem Punkt sind alle Menschen gleich. Darauf hinzuweisen, nicht müde zu werden dies immer wieder zu verkündigen, ist unser Auftrag als Glaubende und als Kirche. So überwinden wir Spaltungen und Hass.

Unser Land ist im Aufbruch begriffen. Vieles wird sich verändern, vieles wird gleich bleiben. Als Glaubende dürfen wir uns bereit fühlen, diesen Aufbruch gestärkt von Gottes Geist mitzugestalten. Packen wir es an.